

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2006 wird uns einige Neuerungen bringen. Viele neue Alternativmethoden hoffentlich, aber auch einige, die ans Portemonnaie gehen. Die *ALTEX*-Preise mussten ca. 10% angehoben werden. Ausserdem dürfen wir nicht mehr die Nettopreise angeben (zusätzlich Versandkosten). Versandkosten und Mehrwertsteuer müssen künftig im Preis enthalten sein, so will es die EU. Damit es kein Preischaos gibt, mussten wir einen einheitlichen Preis für Europa errechnen und einen für ausserhalb Europas. Damit die Portokosten willige Abonnenten nicht abschrecken, führen wir mit Jahresbeginn 2006 auch ein Online-Abonnement ein. Wer 50 € (Einzelperson) bzw. 100 € (Bibliotheksabonnement) überweist, erhält die Zugangsdaten für ein volles Jahr und kann alle Artikel von unserer Website laden. Der Druck von *ALTEX* wurde vom Elsevier-Verlag nach Würzburg verlegt. Den Abonnement-Service haben wir dafür nun endgültig nach Konstanz geholt, es ist nicht gut, wenn dieser alle paar Jahre die Anschrift wechselt. Für Abo-Anfragen, Beschwerden, Ersatz verloren gegangener Hefte usw. wenden Sie sich bitte künftig nur noch an den im Impressum neu angegebenen Abo-Service. *ALTEX* wird im Laufe des Jahres auch die Herausgeberschaft wechseln, der bisherige Herausgeber FFVFF wird Mitglied in einer eigenen Organisation sein, die künftig als Herausgeberin fungiert. Weitere Stiftungen, Gesellschaften oder Vereine, aber auch Einzelpersonen sind herzlich eingeladen, ihr Interesse an einem Beitritt zu bekunden (info@altex.ch).

Im Dezemberheft konnten Sie den ersten Teil eines Artikels über die Verwendung transgener Tiere lesen, eine gründliche und wirklich nötige Darstellung, wie wir meinen. Im zweiten Teil nun, den Sie im vorliegenden Heft finden, gehen Ursula G. Sauer, Roman Kolar und Brigitte Rusche einen Schritt weiter: Sie hinterfragen kritisch den Einsatz transgener Tiere und bezweifeln zumindest teilweise die hervorragende wissenschaftliche Bedeutung dieser Techniken. Sie befassen sich mit transgenen Zellkulturen und der RNA-Interferenzmethode sowie dem Einsatz von Antisense-Oligonucleotiden, mit denen Gene in menschlichen Zellen gezielt aus- und eingeschaltet werden können, um so Funktionen des menschlichen Körpers kennen zu lernen. Alle diese Methoden werden zwar nicht 1:1 den Ersatz transgener Tiere bewirken, aber sie würden grundsätzlich die biomedizinische Forschung auf diesem Gebiet weiterhin ermöglichen. Man müsste in Kauf nehmen, dass die eine oder andere Frage nicht sofort beantwortet werden könnte. Wir finden diesen Denkansatz sehr gut und freuen uns auf eine rege Diskussion.

Claudia Eder und Mitautoren haben eine 3R-konforme Überarbeitung der Versuchspläne beim sogenannten *Tissue-Engineering* durchgeführt. Diese führte nicht nur zu einer Verringerung von Tierversuchen, sondern auch zu einer verbesserten Zellvermehrung, gesteigerter Synthese extrazellulärer Matrixmoleküle und einer verringerten Dedifferenzierung der Zellen.

Auf unseren besonderen Wunsch schildert uns Rainer J. Box die heutige Situation beim Ersatz des Hundes in der Pestizidforschung. Im Rahmen eines von ZEBET betreuten und von der Stiftung SET geförderten Projekts wird ja seit Jahren versucht, zumindest die Tierzahlen zu reduzieren, und dieses Jahr scheint sich da auch tatsächlich ein Durchbruch abzuzeichnen. Es wird also spannend werden im Jahr 2006. Ganz in diese Richtung passt auch ein Kooperationsprojekt, das gerade zwischen ECVAM und

der Doerenkamp-Zbinden Stiftung ausgehandelt wird. In drei Phasen soll hier der Einsatz der so genannten „grossen“ Versuchstiere hinterfragt und nach Möglichkeit eliminiert werden.

In einer weiteren Kurzmitteilung stellt Ursula G. Sauer aus ihrer Sicht die Arbeit der Tierversuchskommissionen in Deutschland dar. Hat sich durch die Aufnahme des Staatsziels Tierschutz ins Grundgesetz tatsächlich etwas geändert? So recht eigentlich nicht, müssen wir registrieren, es fehlen einfach noch einige gesetzliche Grundlagen, z.B. das Verbandsbeschwerderecht, um tatsächlich gegen bestimmte unnötige Versuche vorgehen zu können.

Auf ganz andere Art und Weise sind in Lausanne die Stimmbürger gegen den ständig steigenden Bedarf an Tierlaboratorien – hauptsächlich für transgene Mäuse – vorgegangen. Sie haben einfach das Geld für einen solchen Neubau nicht bewilligt. Nun steht die Leitung der Universität zunächst einmal ziemlich ratlos da.

Ratlos macht uns hingegen die neue Statistik der Tierzahlen in Deutschland. Eine wirkliche Abnahme seit dem Jahr 2000 können wir nur bei den toxikologischen Untersuchungen sehen, und dort ist sie auch sehr erfreulich. Eine Abnahme ergibt sich auch bei den Tierzahlen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung, obwohl hier bei den zu verfolgenden Schwankungen Vorsicht geboten ist. Aber auf allen anderen Gebieten, das lässt sich nun einfach nicht mehr nur mit einer geänderten Zählweise erklären, gehen die Zahlen wieder hoch. Und mit REACH werden womöglich auch die Zahlen in der Toxikologie wieder ansteigen. Hoffentlich kann ECVAM die nötigen Methoden bald validieren lassen, die dies verhindern können. Nicht verhindern lässt sich aber wohl kaum mehr das neue EU-Programm EUCOMM, das unter Federführung deutscher Mutationsforscher zustande gekommen ist. Mit 13 Millionen EURO werden also erst einmal transgene Stammzellen von Mäusen hergestellt, so etwa 20.000 sind das, um dann nach und nach gezielt für die Generierung mutierter Mäuselinien zur Verfügung zu stehen. Was nützt es uns da, wenn ein EU-Kommissar, der beim Tierschutz hoch angesehene Günter Verheugen, von einer möglichen Nulloption bei Tierversuchen spricht, wenn auf der anderen Seite durch EU-Mittel gezielt die Versuchstierzahlen in die Höhe getrieben werden?

Für die *ALTEX*-Leser haben wir noch die 3R-Deklaration abgedruckt, die auf der bereits im letzten Heft beschriebenen Tagung „*Europe Goes Alternative*“ entstanden ist. „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen“, möchte man da ganz spontan mit Goethe sagen. Hoffnungsvoll stimmen immer wieder Aktionen, wie sie uns aus Pakistan gemeldet werden. Auch in Peru, einem Land das sich bisher weniger als Tierschutz engagiert profiliert hat, werden nun Studierende und Lehrende an den Hochschulen aktiv, um den unnötigen Verbrauch vor allem von Strassenhunden in der biomedizinischen Ausbildung zu stoppen. Als Sofortmassnahme und Grundstock für weitere Aktivitäten finanziert die Doerenkamp-Zbinden Stiftung die Übersetzung des InterNICHE-Buches „*From Guinea Pig to Computer Mouse*“ ins Spanische. Das war nun wirklich überfällig, vielen Dank.

Hoffentlich können wir Ihnen im Jahr 2006 noch über viele solcher grösserer und kleinerer Erfolge berichten, wir wünschen es Ihnen und uns sehr herzlich.

Mit freundlichen Grüssen



Franz P. Gruber